

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Wilfried Dirks: Der Kormoran im NSG Thülsfelder Talsperre

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Der Kormoran im NSG Thülsfelder Talsperre

Das Naturschutzgebiet Thülsfelder Talsperre ist bekanntlich für eine Reihe von Vogelarten ein wichtiges Brut- und Rastgebiet. Im folgenden soll es nur um den Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) gehen, für den der Stausee in den letzten Jahren zu einem geschätzten Aufenthaltsort geworden ist.

Der überwiegend schwarz gefärbte, gänsegroße Kormoran ist ein hochspezialisierte Tauchvogel. Er erbeutet Fische aller Art,

seine Lieblingsnahrung sind jedoch Aale, weswegen die Niederländer ihn auch „Aalscholver“ nennen. Ungewöhnlich und kennzeichnend zugleich ist das Verhalten des Kormorans nach längerem Wasseraufenthalt. Mit ausgebreiteten Flügeln steht er dann wie ein werbewirksamer Wappenvogel an einer geschützten Stelle, und läßt sich sein nasses Gefieder von Wind und Sonne trocknen. Notwendig ist diese Prozedur, weil dem Kormoran ein ausreichender Feuchtigkeitsschutz fehlt. Für die Art typisch ist auch die Angewohnheit, die Brut- und Rastplätze über und über mit Kot zu bekleckern. Diese Unsitte bewirkt, daß Bäume auf Dauer den Ätzattacken nicht standhalten und absterben. Das ist schon so weit gegangen, daß Kormorane dadurch mit der Zeit ihre



Brutplätze regelrecht zersch...törten und ihre Kolonien aufgeben mußten.

Wegen seiner extrem auf Fischnahrung zugeschnittenen Lebensweise wurde der Kormoran fast überall und zu allen Zeiten vom Menschen verfolgt. Als Folge davon starb die Art in vielen Ländern aus. Nur in einigen Küstenregionen wurde der Kormoran nicht als Schädling angesehen und geduldet.

Die Hauptgründe für die Verfolgung liegen



zum einen im Fischverbrauch an sich und zum anderen in der zusätzlichen „Gefahr“ einer explosionsartigen Ausweitung von Brutkolonien. Am Tag benötigt ein Kormoran zwischen 425 und 700 Gramm Fisch. Um das zu verdeutlichen: Der Schaden, den „Tauchvögel“ in der Teichwirtschaft in Ahlhorn anrichten, wird in einem Bericht mit 1000 Zentner Fisch pro Jahr angegeben. Umgerechnet auf die Kormorane hieße das: Bei einem Maximalbedarf (700 g/Tag) müßten sich 300 Kormorane an ca. 250 Tagen im Jahr im Gebiet aufhalten. Dies ist jedoch zur Zeit eine sehr unrealistische Vorstellung. Mehr als 30 Kormorane sind meines Wissens noch nie an den Fischteichen beobachtet worden und das auch nur im Frühjahr und an wenigen Tagen. Hinzu kommt, daß z. B. größere Karpfen (> 500 Gramm) als Beute gar nicht mehr in Frage kommen.

Ob der Verband der Fischfresser (Kormoran, Graureiher, Haubentaucher, Gänsesäger und Tauchenten), die angegebene Menge tatsächlich verspeist, ist vermutlich nicht nachzuweisen. Keine Methode wird in der Lage sein, letzte Zweifel zu beseitigen und die „Schuldigen“ dingfest zu machen. Deshalb auch hier: Im Zweifel für die Angeklagten.

Zum Anwachsen der Brutkolonien: Eine 1978 am niederländischen IJsselmeer gegründete Kolonie wuchs innerhalb von 4 Jahren von 128 auf 1500 Paare an. Auch aus Deutschland wurden derartige Auswüchse gemeldet. Am Großen Binnensee in Schleswig-Holstein hatte sich 1812 eine kleine Kolonie mit 4 Paaren angesiedelt, die dann durch wundersame oder sonstige Vermehrung innerhalb von nur 4 Jahren auf 7000 Paare angewachsen sein soll. Allerdings dauerte es dann nicht lange, bis dieser Kolonie der Garaus gemacht wurde.

Dann war jahrelang Funkstille. Kormoranbeobachtungen bekamen in vielen Regionen den Rang von besonderen und einzigartigen Ereignissen.

In den 80iger Jahren gab es dann plötzlich wieder einen erfreulichen Aufschwung. Die Kormoranbeobachtungen mehrten sich, und die Art war an allen größeren Gewässern wieder regelmäßiger Gast. Auch im NSG Thülsfelder Talsperre sind die Rastbestände so angestiegen, daß der Stausee, nach den gültigen Kriterien, für den Kormoran zum Rastgebiet von „nationaler Bedeutung“ geworden ist. Damit ist der Kormoran, neben Stockente, Krickente und Gr. Bachvogel die 4. Art, für die die Talsperre in den letzten 10 Jahren diese Bedeutung gewonnen hat. Ein ähnliches Anwachsen der Bestände wurde auch aus anderen

Gebieten gemeldet wie z. B. in NW-Niedersachsen von Ems, Dümmer und Ahlhorner Fischteichen. An der Ems wurden 1986 sogar fast 300 Ex. an einem Tag gezählt. Mit den Zahlen und ihrer Bewertung ist das jedoch so eine Sache.

„Die hohe Dynamik von Rastbeständen und die oft rasch wechselnden ökologischen Bedingungen der heutigen Kulturlandschaft, einschließlich der Störungen, machen die Bewertung von Einzelgewässern nach festgelegten Kriterien problematisch.“ — *„Abgesehen davon bedarf es nach bisherigen Erfahrungen mehrerer Jahre intensiver Bestandsaufnahmen, um die Situation eines Gewässers richtig beurteilen zu können.“*

Diese treffende Beurteilung stammt von Einhard Bezzel, einem der bedeutendsten Ornithologen und Umweltforscher in der Bundesrepublik. Die von Bezzel geforderten intensiven Bestandsaufnahmen sind nur von dauernd besetzten Stationen, wie sie an allen größeren Gewässern (bes. in Naturschutzgebieten) erforderlich wären, zu leisten. Doch das ist ein Thema für sich. Zurück zum Kormoran:

Es gibt mehrere Gründe für die Zunahme des Kormorans im Gebiet der Thülsfelder Talsperre. Gebietsextern ist das erfolgreiche Bemühen um den Naturschutz in einigen europäischen Ländern mit der Duldung selbst großer Kolonien, wie z. B. in den Niederlanden und Skandinavien, wohl der Hauptgrund. Gebietsintern war zweifellos das günstige Nahrungsangebot des Stausees der stärkste Anreiz zum Verweilen.

Die beiden Grafiken verdeutlichen das Zug- und Rastgeschehen an der Thülsfelder Talsperre.

Insgesamt lagen mir aus dem Gebiet der Thülsfelder Talsperre 170 Tageswerte mit insgesamt 1261 beobachteten Kormoranen zur Auswertung vor. Allen Beobachtern, die ihre Daten zur Verfügung gestellt haben, danke ich recht herzlich, besonders den Mitgliedern der OAO-Gruppe Cloppenburg und Herrn Keßler.

Abbildung 1 zeigt die ansteigenden Rastbestände in den 80iger Jahren. Die jeweiligen Jahreshöchstwerte stammen fast alle aus dem Frühjahr. Das Maximum von 72 Ex. geht auf den 14. 4. 85 zurück.

Abbildung 2 zeigt die relative Häufigkeit des jahreszeitlichen Auftretens der Kormorane, zusammengefaßt in Pentadensummen. Beeinflußt sind die Ergebnisse nicht zuletzt von der Beobachtungsintensität in den einzelnen Abschnitten. Deshalb sind Aussagen auch nur unter Vorbehalt möglich und nur auf die deutlichsten Trends zu beschränken.

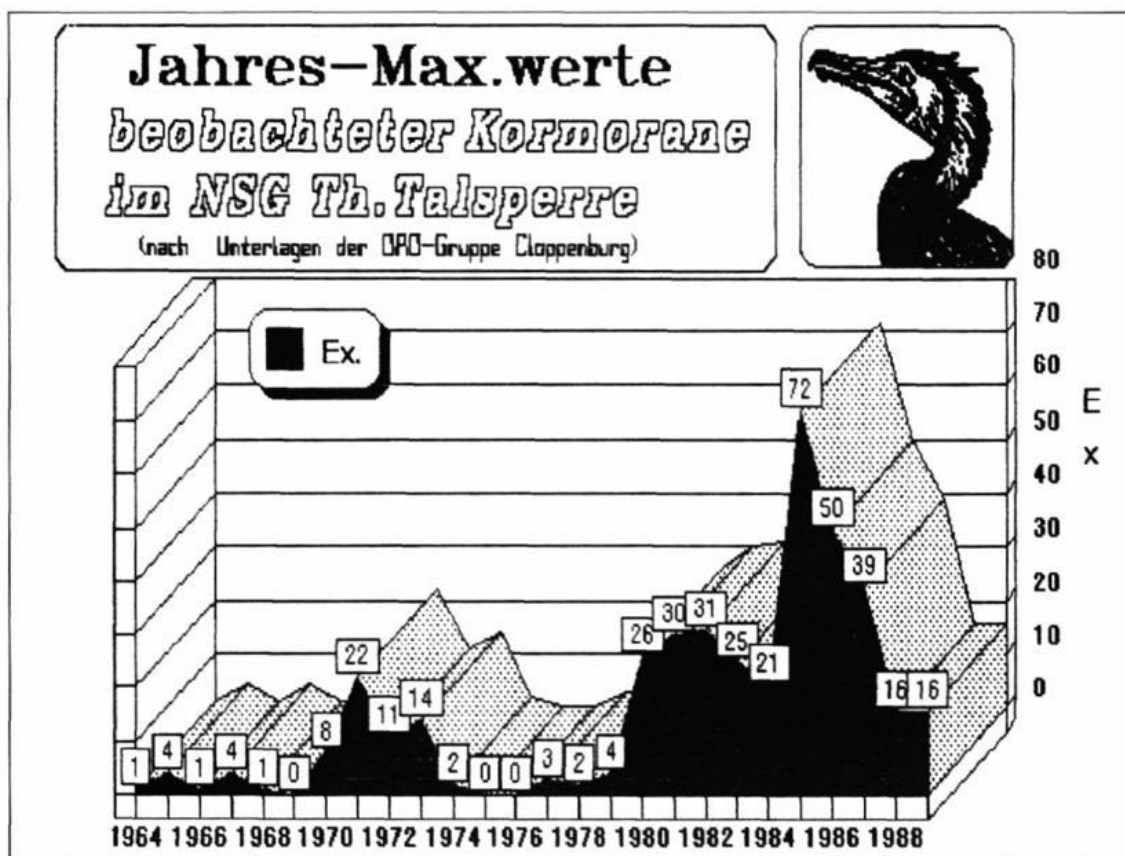


Abb. 1:

Die herausragende Zugspitze fällt in die 21. Pentade, die mitten im April liegt. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Ergebnissen aus anderen Gebieten, so läßt sich feststellen, daß diese Spitze relativ spät erscheint und vermutlich mit dem vermehrten Auftreten von Nichtbrütern zu tun hat.

Im Gebiet der Talsperre wurden im Frühjahr dann auch fast ausschließlich unausgefärbte Tiere beobachtet, die es als Nichtbrüter nicht besonders eilig haben, ihre endgültigen Sommerquartiere zu erreichen. Sehr vereinzelt nur sind bei uns Kormorane im Brutkleid beobachtet worden, die alle der atlantischen Rasse (*Phalacrocorax carbo sinensis*) angehörten. Vergleicht man den eigentlichen Zugbeginn in den einzelnen Gebieten, so scheint es nach Auswertungen mir vorliegender Daten von Elbe, Thülsfelder Talsperre und Ems so zu sein, daß im Osten, an der Elbe, ein merkliches Zuggeschehen im Frühjahr sehr viel früher (ca. 15 Tage) einsetzt als im Westen und daß es an Ems und Talsperre etwa zur gleichen Zeit losgeht, nämlich in der 2. Märzpentade. Der Wegzug zeigt sich sehr viel uneinheitlicher und er verläuft auch sehr viel unauffälliger. Die meisten Kormorane wurden dann bei uns in

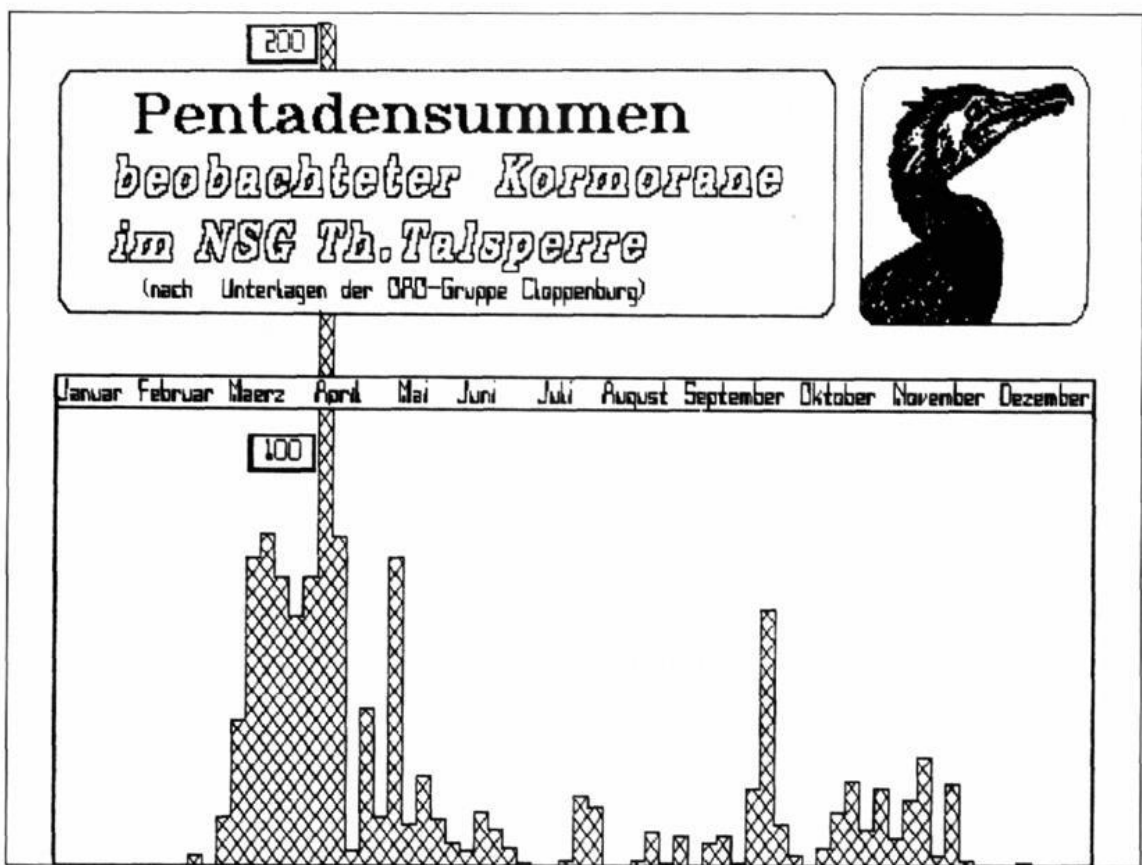


Abb. 2:

einer Septemberpentade festgestellt, aber kleinere Trupps wurden regelmäßig auch noch im Oktober und November gesehen. An der Niedersächsischen Küste gibt es demgegenüber schon im August einen deutlichen herbstlichen Zughöhepunkt und an der Elbe erst im Oktober.

Das Woher und Wohin spielt in der Vogelkunde eine große Rolle. So sind bei vielen Arten noch viele Fragen offen, die nur durch planmäßige Beringungen beantwortet werden können. 1988 liefen allein für den Kormoran in Europa 8 Farbmarkierungsprojekte.

Auch in unserer Region ist schon ein markierter Kormoran bemerkt worden. 1982 wurde an den Ahlhorner Fischteichen ein beidfüßig beringter unausgefärbter Vogel gesehen, der möglicherweise aus Polen stammte. Die Überwinterungsgebiete der Kormorane liegen sowohl im Mittelmeerraum und der Atlantikküste Südeuropas, als auch an den skandinavischen Küsten. Für NW-Europa wird die Anzahl der überwinternden Ex., nach den Ergebnissen der Internationalen Wasser- und Watvogelzählungen (IWBR 80), auf ca. 30000 geschätzt. Auch scheint es wie bei anderen Arten

(z. B. Graugans, Kiebitz) einen Zwischenzug noch vor Aufsuchen der eigentlichen Winterplätze zu geben. Sammelpätze mit tausenden von Kormoranen im Monat September vor den dänischen Inseln deuten darauf hin. In sehr kalten Wintern gibt es Kältefluchtbewegungen der nordischen Überwinterer. Im Kältewinter 1978/79 wurden z. B. an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste ungewöhnlich viele Exemplare beobachtet.

Während in den Niederlanden der Kormoran durchgehend Brutvogel in meist sehr großer Zahl war (1981 : 4000 Paare in 4 Kolonien), wurden in Niedersachsen immer nur kleine Vorkommen nachgewiesen. Historisch ist belegt, daß 1790 auf dem Kirchturm in Zwischenahn Kormorane genistet haben.

In neuerer Zeit bestanden in Niedersachsen jahrelang zwei kleine Kolonien. Das eine Vorkommen befand sich seit 1944 in Lütetsburg (Kreis Norden). Maximal wurden dort 83 BP gezählt. 1958 gab es dort eine Abschlußaktion und 1960 brüteten dort letztmalig 2 Paare.

Die zweite Kolonie, ebenfalls in den 40iger Jahren gegründet, wurde auf Leuchttürmen in der Wesermündung angelegt. Dieses Brutvorkommen existiert heute noch. 1981 brüteten dort 111 Paare. Einbürgerungsversuche fanden in den letzten Jahren an der ostfriesischen Küste statt.

Anfang der 80iger Jahre kam es sowohl in Schleswig-Holstein, als auch in Bayern nach langer Zeit wieder zu Brutversuchen im Binnenland der Bundesrepublik. In allen Fällen wurde jedoch durch massive Störungen seitens der Berufs- und Sportfischerei eine erfolgreiche und dauerhafte Ansiedlung verhindert.

Im niedersächsischen Binnenland erwartete man nach dem starken Anwachsen der Durchzugs- und der Rastbestände ebenfalls Ansiedlungen. Besonders am Dümmer mit seinem großen Weißfischvorkommen wünschte man sich, daß der Kormoran endlich Brutvogel werden würde. Übersommerungen von kleinen Trupps wurden als erste Anzeichen einer Ansiedlung gedeutet.

Auch an der Thülsfelder Talsperre und den Ahlhorner Fischteichen kam es schon zu Übersommerungen, so 1984, und auch hier gab es schon Spekulationen über Brutvorkommen und Brutversuche. Die Chancen für eine Ansiedlung an der Thülsfelder Talsperre waren meiner Ansicht nach gar nicht so schlecht, nachdem sich 1982 auch Graureiher wiederangesiedelt und eine kleine Kolonie gegründet hatten. Daß Kormorane gerne in oder in der Nähe von Graureiherkolonien brüten, ist schon von anderen Gebieten her bekannt.

Vermutlich wirkten aber an dem relativ schmalen Stausee Störungen verschiedenster Art abschreckend auf die Kormorane. Fluchtdistanzmessungen an der Küste ergaben, daß Kormorane beim Herannahen von Ausflugschiffen auf 110 bis 130 Meter das Weite suchten. Im Binnenland, am Rhein, wurden Fluchtdistanzen von ca. 200 Meter gemessen, als sich Anglerboote rastenden Kormoranen näherten. Abhängig sind die Fluchtdistanzen aber auch von der Größe der Trupps. Bei größeren Ansammlungen zieht der empfindlichste Vogel, schon bei relativ geringen Störungen, meist den gesamten Trupp mit. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch noch, daß der erste Störenfried (ob Spaziergänger, ob Angler, ob Vogelbeobachter) auch der störungsökologisch effektivste ist. Man spricht hier von einem exponentiellen Zusammenbruch einer Rastpopulation.

Das größte Problem an der Thülsfelder Talsperre sind derzeit aber nicht die Störungen, sondern die sich verschlechternde Wasserqualität.

In den letzten beiden Jahren hat sich für die Wasservogelwelt vieles zum Negativen verändert.

Alle „fischfressenden“ Vogelarten haben im Brut- oder Rastbestand an der Talsperre drastische Einbußen erlitten. Der lange Zeit stabile Haubentaucherbestand (+ – 20 BP) ist inzwischen auf wenige Paare zusammengeschrumpft und auch die kleine Graureiherkolonie ist längst wieder verschwunden.

Diese Entwicklung (siehe auch Abb. 1) könnte bedeuten, daß die durch die Hypertrophie des Stausees bedingten „fetten“ und fischreichen Jahre nun vorbei sind und eine für die im Wasser lebende Fauna kritische Phase begonnen hat. Die Grenze der Belastbarkeit scheint überschritten. Erste Anzeichen dafür sind: Übermäßige Algenblüte, Absterben von Unterwasserpflanzen infolge Lichtmangels, Sauerstoffzehrung durch Abbauprozesse, Fischsterben etc.

Um es zum Schluß einmal drastisch und ironisch zu formulieren: „Was tun!“ rief Zeus. Und nicht: „Was nun?“ Die Probleme sind seit Jahren bekannt. Nicht morgen, sondern möglichst schon vorgestern hätte gehandelt werden müssen. Es ist meiner Meinung nach schon längst 5 nach 12. So vergeht die Herrlichkeit der Welt.. oder doch nicht?

Gibt es noch die Möglichkeit, alles wieder in die richtigen Bahnen zu lenken. Optimismus ist gut und zeitgemäß, aber nur Abwarten ist die denkbar schlechteste Lösung.

Benutzte Literatur: Kormoran im NSG Thülsfelder Talsperre

- August, H.-J.: Die Bedeutung des Dämmers als Lebensraum für Brut- und Gastvögel Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen H 7 (1983) Hannover
- Behnen, Ch.: Die Bedeutung des Dämmers als Wasservogelrastgebiet unter besonderer Berücksichtigung des Frühjahrdurchzuges 1979 Staatsexamensarbeit, 1979, Zoologisches Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover
- Bezzel, E.: Vögel in der Kulturlandschaft Stuttgart, 1982
- Bezzel, E., Engeler, U.: International bedeutende Feuchtgebiete: Problematik quantitativer Bewertungskriterien am Beispiel Südbayerns in: Natur und Landschaft. 60. Jg. (1985) H 12, 479-485
- Brinkmann, M.: Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands „Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1933“ Hildesheim, 1978
- Deutsche Gesellschaft für Naturschutz e. V. Bez. gr. Osnabrück: Artenhilfsprogramm Zwergschwan -Schutz und Erhaltung von Sing- und Zwergschwanrastplätzen im Emstal-Osnabrück, 1987
- Deutsche Gesellschaft für Naturschutz e. V. Bez. gr. Osnabrück: Kormoranbeobachtungen 1964-88 (unveröff. EDV-Ausdruck)
- Dirks, W., Frye, L. u. Südbeck, P.: Ornithologische Bestandsaufnahme 1981/82 - NSG Thülsfelder Talsperre (einschl. Randgebiete) - Landkreis Cloppenburg, Cloppenburg, 1983
- Dietrich, K. u. Koepff, Ch.: Wassersport im Wattenmeer als Störfaktor für brütende und rastende Vögel in: Natur und Landschaft, 62. Jg. (1986) Heft 6, 220-225
- Eber, G. u. Niemeyer, H.: Dokumentation der Schwimmvogelzählung in der Bundesrepublik Deutschland von 1966/67 bis 1975/76 - Stufe 1 - BMELF, Bonn, 1982
- Flade, M.: Überwinternde Kormorane (*Phalacrocorax carbo*) und Singschwäne (*Cygnus cygnus*) bei Wolfsburg Vogelk. Ber. Nieders. 11, 1979, Heft 3, 79
- Goethe, F.: Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) in: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen B Heft 2.1 (1987) 51-55
- Grote, D. u. Schwarze, H.: Zum Zug der Kormorane (*Phalacrocorax carbo*) auf Wangerooge 1981 Vogelk. Ber. Niedersachs. 14, 1982, Heft 2, 33-34
- Grote D.: Der Zwischenzug des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) vor Wangerooge 1981-1983 Vogelk. Ber. Niedersachs. 16, 1984, Heft 3, 65-69
- Hamm, F.: Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands Hannover, 1976
- Hübner, Th. u. Putzer, D.: Störungsökologische Untersuchungen rastender Kormorane an niederrheinischen Kiessen bei Störungen durch Kiestransport, Segel-, Surf- und Angelsport in: Seevögel, Zeitschrift Verein Jordsand, Band 6, Sonderband, 1985, 122-126
- Kalbe, L.: Ökologie der Wasservögel Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 518, 2. Auflage Wittenberg Lutherstadt, 1981
- Knief, W.: Ergebnis der Wasser- und Watvogelzählungen 1980/81 in Niedersachsen und an der Westküste von Schleswig-Holstein Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen - Beiheft-Heft 3 Hannover, 1982
- Knief, W. u. Witt, H.: Zur Situation des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) in Schleswig-Holstein und Vorschläge für seine künftige Behandlung in: Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogelschutz 23 (1983) 67-79
- Leibl, F. u. Vidal, A.: Zur Situation des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) in Bayern in: Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogelschutz 23 (1983) 81-89
- Ludwig, J., Belting, H. u. Helbig, A.: Die Bedeutung der Dämmerniederung (Niedersachsen) als Rast- und Brutgebiet für Vögel unter besonderer Berücksichtigung der Wasservögel in: Natur und Landschaft 61. Jg. (1986) Heft 11, 433-438
- Lütkepohl, M.: Mitteilungen zur Naturkunde der Ahlhorner Fischteiche und des Waldkomplexes Baumweg-Lethetal einschließlich des Richtmoores (unveröffentlicht, o. J.)
- Markierte Kormorane - Aufruf Beitr. Naturk. Niedersachs. 41, 1988, Heft 1-2, 88
- Meier-Peithmann, W.: Feldbeobachtungen zum Zug des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im Elbtal des Kreises Lüchow-Dannenberg Vogelk. Ber. Niedersachs. 15, 1983, Heft 2, 33-40
-

-
- Münsterländische Tageszeitung: Karpfen verlassen ihre „Kinderstube“ - „Umsetzung“ bei den Ahlhorner Fischteichen abgeschlossen - Auch dieses Refugium bedroht MT-Bericht vom 15. 5. 1986
- Nord-West-Zeitung: Kormorane kehrten nach 100 Jahren zurück - Fischer fürchten um ihre Erträge - NWZ-Bericht vom 18. 8. 1984
- Ornithologische Arb.gemeinschaft Oldenburg Kr. gr. Cloppenburg: Thülsfelder Talsperre - Ornithologische Katrei - (unveröff.)
- Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO): Jahresberichte 1-9 Oldenburg, 1977-85
- Planungsgruppe Landespflege: Pflege- und Entwicklungsplan Thülsfelder Talsperre im Auftrag der Bezirksregierung Weser-Ems 1986
- Rettig, K.: Erweiterte Artenliste der Vogelwelt im nordwestlichen Ostfriesland nebst Literaturübersicht Teil 1, Emden, 1979
- Rettig, K.: Beiträge zur Vogel- und Insektenwelt Ostfrieslands - Das jahreszeitliche Auftreten von 78 Gastvogelarten im nordwestlichen Ostfriesland im Zeitraum 1968-1985, 23. Bericht, 1986, 2
- Ritzel, L. u. Seitz, J.: Der Einfluß des Kältewinters 1978/79 auf das Wasservogelleben an der Weser in Bremen Vogelk. Berichte Niedersachs. 12, 1980, Heft 2, 33-40
- Rüger, A., Prentice, C. u. Owen, M.: Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung des Internationalen Büros für Wasservogelforschung (IWRB) von 1967-1983 (Übersetzung der IWRB Special Publication No. 6) Seevögel Band 8/Sonderheft 1987
- Sternberg, H.: Zum Vorkommen des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im Braunschweiger Hügelland Beitr. Naturk. Niedersachs. 10, 1957, heft 3, 62-63
- Südbeck, P.: Die Vögel des Thülsfelder Stausees Referat anl. d. Tagung der Vereinigung Avifauna Niedersachsen am 12. Okt. 1985 in Augustendorf
- Wiepken, C. F.: Unregelmäßig und selten erscheinende Wandervogel im Herzogthum Oldenburg Journal f. Orn. 33, 1885, 419-427

Joseph Bullermann

Uralte Eichen unserer Heimat

Die deutsche Eiche wurde zu Beginn des Jahres 1989 in unserem Lande zum Baum des Jahres erklärt. Von den vielen Arten in der gemäßigten Zone der Nordhalbkugel sind Formen der Gattung *Quercus* schon aus der Kreidezeit und dem Tertiär nachgewiesen und bekannt. In unserer Heimat sind es besonders zwei: Die Stiel- oder Sommereiche (*Quercus pedunculata*) und die Trauben-, Stein-, Heide- oder Wintereiche (*Quercus sessiliflora*). Bei der erstgenannten sind die Blätter kurz-, die Früchte aber langgestielt, bei der Trauben-Wintereiche haben die Eicheln ganz kurze Stiele, die Blätter aber lange. Diese beiden Eichen gelten als typisch „deutsche“, wachsen aber auch außerhalb Deutschlands.

Die Stiel-Sommereiche ist der Baum der Auen und feuchten Stromtäler, die Trauben-Wintereiche liebt warmen trockenen Boden und ist berühmt wegen ihres Furnierholzes. Die kargen Böden, auf denen dieser Baum langsam wächst und enge Jahresringe bildet, liegen allgemein im Mittelgebirge, im Spessart, im Hunsrück und im Odenwald. Die mehrhundertjährigen Traubeneichenbestände des Spessarts liefern wohl insbesondere das sehr begehrte engringige und astreine Furnierholz, das von keiner heimischen Holzart an Stärke und Elastizität übertroffen wird. Eichen sind lichthungrig (Lichtbaumart) und verlangen tiefgründigen Boden, sie wachsen langsam und sind sehr langlebig. Um die richtige Stärke als Bauholz zu haben und für gutes Parkett werden 150 - 200 Jahre Wachstum angesetzt, und 300 bis 400 Jahre alte Eichen liefern erst das sehr gefragte teuerste Furnierholz. Mit Hilfe der Baumzeitkunde und entsprechender Mittel kann am lebendigen Stamm das tatsächliche Alter des Baumes festgestellt werden, und dendrochronologisch läßt sich sogar das Alter von Bauwerken wie Kirchen und Bürgerhäusern alter Städte, in denen Eichenholz verarbeitet wurde, in ihrer Entstehungsgeschichte festhalten.

